



Absender: Kreistags-/Kreisausschussbüro

Vorlage Nr.: 2020/1638

Veranlasser / Verursacher:
SPD

Datum: 27.05.2020

Aktenzeichen:

Antrag

Antrag der SPD-Fraktion vom 25.05.2020 betr. „Kein Logistikzentrum und Zwischenlager für radioaktive Abfälle in Würgassen, dafür Produktion von „Grünem Wasserstoff“,“

Beratungsfolge:

Gremium	am	Top	Status
Ausschuss für Wirtschafts- und Strukturpolitik, Bau- und Verkehrswesen	16.06.2020		öffentlich
Ausschuss für Umwelt- und Verbraucherschutz, Abfallwirtschaft und Energie	17.06.2020		öffentlich
Haupt- und Finanzausschuss	18.06.2020		öffentlich
Kreistag	22.06.2020		öffentlich

Beschlussvorschlag:

Der Kreistag des Landkreises Kassel lehnt ein Logistikzentrum sowie Zwischenlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle am Standort Würgassen ab und regt an, an diesem Standort die Erzeugung von „Grünem Wasserstoff“ zu prüfen.

Der Kreisausschuss wird aufgefordert, diesen Beschluss dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit sowie der bundeseigenen Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) zu übermitteln. Gleichzeitig soll die BGZ aufgefordert werden mitzuteilen, welche und nach welchen Auswahlkriterien Grundstücke für ein solches Logistikzentrum/Zwischenlager untersucht wurden. Außerdem soll die BGZ darlegen, warum die Entscheidung auf Würgassen gefallen ist.

Begründung/Hintergrund:

Die Entsorgung von hochradioaktiven Abfällen ist in der Bundesrepublik Deutschland bis zum heutigen Tage nicht gelöst. Über Jahrzehnte hat die Suche nach einem sog. Endlager zu keinem Ergebnis geführt. Eine definitive Standortbestimmung ist derzeit nicht absehbar.

Für schwach- und mittelradioaktive Abfälle ist demgegenüber der Schacht Konrad in Salzgitter genehmigt. Diesem Endlager soll ein zentrales Logistikzentrum/Zwischenlager zugeordnet werden. Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit hat die BGZ nach eigenen Angaben 28 Grundstücke, u. a. Kraftwerkstandorte, untersucht. Welche und nach welchen Auswahlkriterien ist bislang öffentlich unzureichend kommuniziert worden.

Bekanntgegeben wurde Anfang März 2020 in einer Pressekonferenz der BGZ in Beverungen, Kreis Höxter, am Standort des ehemaligen Atomkraftwerks Würgassen ein solches Zwischenlager/Logistikzentrum einzurichten.

Das Kernkraftwerk Würgassen, ein 600 MW-Siedewasserreaktor wurde 1971 in Betrieb genommen. Nicht zuletzt aufgrund zahlreicher Störfälle wurde Würgassen 1995 als erstes KKW in der Bundesrepublik Deutschland stillgelegt und in den folgenden Jahren zurückgebaut. Ein Meilenstein des Rückbaus war die Zerlegung des Reaktordruckgefäßes im Winter 2010. Nach 16 Jahren konnte 2014 das Rückbauprojekt atomrechtlich abgeschlossen werden.

In unmittelbarer Nachbarschaft entwickelte sich südlich von Lauenförde ein attraktives Freizeit- und Naherholungsgebiet mit Ferienhäusern, einem Campingplatz und einem Flusshafen. Im näheren Umfeld liegen kulturhistorisch und damit touristisch bedeutende Orte wie die Barockstadt Bad Karlshafen mit der Klosterstadt Helmarshausen, der Krukenburg und Herstelle, wo Karl der Große 997/98 in einem historisch bedeutenden Winterlager residierte.

Jenseits der emotionalen Betroffenheit der Menschen im „Dreiländereck“ Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen über den Vorschlag der BGZ am fast vergessenen KKW-Standort Würgassen dauerhaft ein Logistikzentrum und Zwischenlager für radioaktive Abfälle einzurichten, ist auch rational diese Standortwahl nicht nachvollziehbar.

Dies gilt insbesondere mit Blick auf das Endlager im Schacht Konrad in Salzgitter. Aus logistischer, sicherheitstechnischer und ökonomischer Sicht würde sich als Alternative dafür eher das Kernkraftwerk Grohnde (KWG) 50 km nördlich von Würgassen anbieten. Es soll spätestens Ende 2021 stillgelegt und danach zurückgebaut werden. Das KWG liegt 72 Meter über Normalnull, außerdem ist der Standort hochwasser- und erdbebensicher.

Auf dem gesicherten Areal des KWG befindet sich schon seit 2006 ein genehmigtes Zwischenlager (ZL-KWG). Das Zwischenlager für Transportbehälter vom Typ Castor V/19, in denen abgebrannte Kernbrennelemente mit einer Schwermetallmasse von 1.000 Tonnen gelagert werden können, wurde am 17. April 2006 in Betrieb genommen. Das Zwischenlager soll Transporte aus dem KWG in eine Wiederaufbereitungsanlage überflüssig machen.

Die Lagerung im ZL-KWG erfolgt nach dem Konzept der trockenen Zwischenlagerung in metallischen, dicht verschlossenen Behältern in einem Lagergebäude aus Stahlbeton. Laut Genehmigungsbericht des Bundesamtes für Strahlenschutz (BfS) vom 20. Dezember 2002 darf die Aufbewahrung der Kernbrennstoffe auf maximal 100 Stellplätze erfolgen. Die Endlagerungserlaubnis ist zunächst auf 40 Jahre begrenzt.

Die äußeren Abmessungen des Lagergebäudes betragen in der Länge 93 m, in der Breite 27 m und in der Höhe 23 m. Die Grundfläche des Lagerbereichs beträgt 1.650 m², davon entfallen auf die effektive Lagerfläche ca. 950 m².

Seit seiner Inbetriebnahme wurden 34 Castoren im Zwischenlager eingestellt (Stand Februar 2020). Anfang Februar 2020 wurde bekannt, dass die PreussenElektra für die KKW-Standorte Grohnde und Brokdorf insgesamt 62 Castor-Behälter bestellt hat. Davon sind 23 Castoren für Grohnde und 39 für Brokdorf bestimmt. Lieferant ist die Gesellschaft für Nuclearservice (GNS). Die Behälter sollen ab Mitte 2022 an die beiden Kraftwerke nach Beendigung deren Leistungsbetriebs Ende 2021 ausgeliefert werden.

Seit dem 01. Januar 2019 ist die BGZ verantwortlich für alle 12 Brennelemente-Zwischenlager in den deutschen Kernkraftwerken, somit auch für das ZL-KWG.

Das KWG ist gut an ein leistungsfähiges Verkehrsnetz angeschlossen. In kurzer Entfernung westlich verläuft die Bundesstraße B 83. Ein direkter Gleisanschluss verbindet das KWG über Emmerthal in ca. 10 km Entfernung mit der DB-Hauptstrecke, die über Hameln und Hildesheim nach Salzgitter, dem Standort des Endlagers Schacht Konrad verläuft.

Die für das potentielle Logistiklager bedeutsame Transport-Entfernung auf der Schiene ist vom KWG zum Schacht Konrad fast 30 % kürzer als vom stillgelegten KKW Würzgassen, das seit dem Rückbau zudem über keinen Gleisanschluss mehr verfügt.

Betriebswirtschaftlich würde die deutlich kürzere Verkehrsanbindung des zentralen Zwischenlagers Grohnde zum Endlager Schacht Konrad über Jahrzehnte der geplanten Nutzung Betriebskosten in Millionenhöhe einsparen. Auch die Kosten für Transport-Sicherungsmaßnahmen könnten deutlich reduziert werden.

Da ein Großteil der derzeitigen Belegschaft des KWG aus der näheren Umgebung kommt, stünden nicht nur für den ab 2022 anstehenden Rückbau des Reaktors, sondern auch für Planung, Aufbau und Betrieb eines Logistik- und Zwischenlagers in Grohnde engagierte und fachkundige ArbeitnehmerInnen zur Verfügung.

Für die Region bedeutet dies auch eine Zukunftsperspektive für die langfristige Sicherung von qualifizierten Arbeitsplätzen. Man darf davon ausgehen, dass dieser Aspekt zu einer weitaus höheren Akzeptanz in der Bevölkerung im Umfeld von Grohnde führt, als sie im Dreiländereck Beverungen, Lauenförde und Bad Karlshafen zu erwarten ist.

Die logistische Verknüpfung eines Zwischenlagers Grohnde mit dem Endlager „Schacht Konrad“ hätte auch administrative Vorteile – für beide sind neben dem Bundesministerium nur niedersächsische Ministerien zuständig.

Zudem ist in Grohnde bereits ein Zwischenlager über Jahrzehnte genehmigt und muss schon jetzt entsprechend gesichert werden. Darüber hinaus könnte der Rückbau des KWG planerisch mit dem Aufbau eines Zwischenlagers und Logistikzentrums kostensenkend koordiniert werden. Der potentielle Standort Würzgassen liegt in NRW und grenzt an Hessens Nordspitze. Für eine koordinierte Genehmigungs- und Prüfpraxis dürfte dies eher kontraproduktiv und zeitaufwendig sein.

Für den mittlerweile zurückgebauten ehemaligen KKW-Standort Würzgassen bietet sich demgegenüber eine zukunftsorientierte energetische Nutzung an, die nicht zuletzt auf dessen Einbindung in regionale und überregionale Stromnetze beruht. Im Radius von ca. 100 km produzieren in Ostwestfalen und Nordhessen hunderte Windstromrotoren Strom. Dieser und der weiterhin vorgesehene Ausbau der Windenergie, könnte nach Würzgassen geleitet werden und dort „Grünen“ Wasserstoff“ erzeugen. Dies wäre eine nachhaltige Nutzung des Standortes, der nicht nukleare Vergangenheitsbewältigung, sondern regene-

rationale Zukunftsgestaltung im Sinne der Energiewende bedeutet.

Lengemann
Fraktionsvorsitzender

Anlage/n:

2020_1638 Anlage 1

2020_1638 Anlage 2

2020_1638 Anlage 3

Anlagenbeschreibung

Anlage 1: Antrag der SPD-Fraktion vom 25.05.2020

Anlage 2: Antrag der FW-Fraktion vom 30.05.2020

Anlage 3: modifizierter Antrag der SPD-Fraktion vom 15.06.2020